

Im Palast der Sünde

Revue Das Allgäuer Seniorentheater widmet sich diesmal Liebe und Sex im Alter. Die Schauspieler und Sänger zeigen: Das macht Spaß, kann aber auch weh tun

VON JANA SCHINDLER

Kempten „Die Liebe ist ein seltsames Spiel.“ Sie macht Spaß. Sie tut weh. Sie macht vor keinem Alter halt. Das Erste Allgäuer Seniorentheater hat sich mit seiner Revue „Ich bin von Kopf bis Fuß ...“ dem Thema Liebe mit Haut und Haar verschrieben und in drei beinahe ausverkauften Vorstellungen das Stadttheater gefüllt. Ausgelassen, traurig, fröhlich. Hochemotional. Wie das pralle Leben war dieser bewegende Liederreigen unter der Regie von Johanna Hartmann. Augenzwinkernd und voller Spielfreude nahmen die sechs Frauen und zwei Männer sowie das vierköpfige „Palast“-Orchester das Publikum für eineinhalb Stunden mit in den „Palast der Sünde“. Das fantastische Publikum ging mit – vom ersten Bein, das sich durch den Vorhang schob, bis zum letzten Pump, der von der Bühne gestöckelt wurde.

Der Palast – ein Freudenhaus im besten Sinne. Sechs rote Paravents verbergen die „Schönheiten von Dodo“, der Palastbesitzerin, gespielt von Hanna Laser. In geheimnisvollem Schattenspiel putzen sie sich immer wieder neu heraus. Sie erwarten Besuch. Endlich findet



Endlich ein Besucher im Palast der Sünde: Benno Glas in den Fängen der Schönheiten von Dodo.

Foto: Hermann Ernst

sich nach zehn Jahren ein Gast ein. Alle wollen den „Besucher“ (Benno Glas) haben. Das große Doppelbett in der Mitte der Bühne war glücklicherweise gut gefedert.

Die Theaterspieler (alle von Anfang 60 bis Mitte 70) nehmen sich in ihrer dritten Produktion dem Thema „Sex“ locker und verspielt an. Bravos für Ingrid Köppls „Ham se nich 'nen Mann für mich“ und Eva Marischkas „Ich brech die Herzen der stolzesten Herrn“. Grandios un-

terstützend dabei die vierköpfige Band um Leader und Arrangeur Rainer Schmid und Einspringsänger und Alles-Bläser Michael Specker. Mit Werner Holzer am wohligen Kontrabass und Georg Wolf am sensiblen Schlagzeug diente dieses Quartett mal als Stimmungskanone mal als Gefühlsbarometer.

Auf die ausgelassene Stimmung im ersten Teil folgt der melancholische zweite, angefangen mit Inge Ritters eindringlichem Marlene

Dietrich-Song „Ich weiß nicht, zu wem ich gehöre“, auf dessen Textzeile „Ich gehör nur mir ganz allein“ eine Frau im Publikum mit einem kräftigen „Jawohl“ reagierte. Eva Marischka zauberte mit „Für mich soll's rote Rosen regnen“ den Zuschauern ein Lächeln ins Gesicht.

Als Hanni Ruppert „Ich hab dich porentief in mir“ und Michael Specker einfühlsam „Hilf mir, mich selbst zu finden“ sangen, war das Gänsehautfeeling perfekt. Dem setzte Rudi Köppl als Transvestit mit „So leb dein Leben“ noch eins drauf.

Die Leichtigkeit der Revue bekam Tiefgang durch starke Gefühle, vor denen niemand Angst hatte. Und trotzdem schaffte Johanna Hartmann es, dass die Spieler mit ihren selbst ausgewählten Liedern zwar viel von sich selbst zeigten, aber die Kunstfiguren meist souverän vor sich hertrugen. Die Gratwanderung glückte. „Klatschen Sie nicht, sonst verpassen Sie die Moral von der Geschichte“ heißt es vor dem Rausschmeißer „Nehm'n Se 'n Alten, der ist froh, wenn Sie 'n behalten“. Da war es wieder, das wohlthuende Augenzwinkern.

Wahnsinnsjubiläum für eine echt wahnsinnig mutige Revue.